

Unsere Lehrlinge

Am 26. Mai 1966 fand in Lörrach die Freisprechungsfeier der Industrie- und Handelskammer Hochrhein statt, an der folgende Lehrlinge unserer Firma, am Ende ihrer Ausbildungszeit angekommen, teilnahmen:

Dieter Eberlein B1,
Josef Lauber B1,
Wolfgang Grein B1,
Egon Macke T1,
Gerhard Huber T2,
Peter Linder T3,
Kurt Richter T3,
Monika Mutter K1.

Wir haben den Genannten bereits in der vorhergehenden Werkzeitung zum Lehrabschluss gratuliert und sie im Bilde vorgestellt.

Egon Macke erhielt bei der Abschlußprüfung die Gesamtnote 2 (im Praktischen 1, im Theoretischen 2). Josef Lauber erreichte bei der Kenntnisprüfung die Note 2.

Die kaufmännische Berufsschule zeichnete Edwin Rütschle mit einem Preis aus.

Rolf Schittenhelm gelang es, in sämtlichen Sparten seines Berufsschulzeugnisses die Note 2 zu erhalten.

Alle besonders erfolgreichen Lehrlinge erhielten von der Geschäftsleitung eine besondere Anerkennung (Geld- oder Buchgabe).

In einem Tischtennistournament konnte sich Rolf Schittenhelm den ausgesetzten Buchpreis erkämpfen.

Ein Tag in Luzern

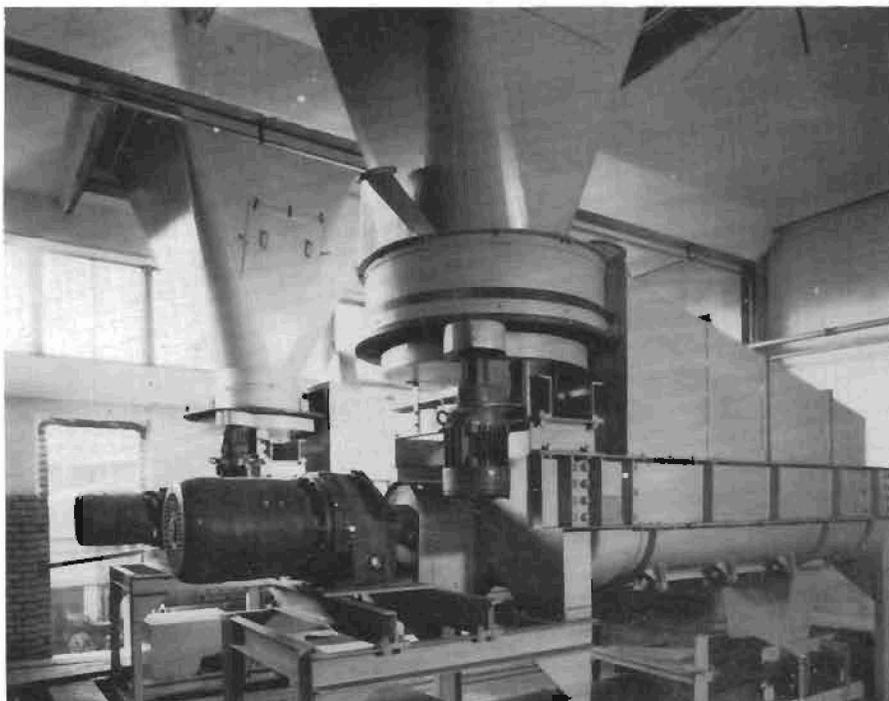
Um eine von unserer Firma aufgebaute Anlage einmal im Betrieb zu sehen, entschloß sich die Geschäftsleitung, uns eine Besichtigung der Eisengießerei Emmenbrücke in der Schweiz zu ermöglichen. Am 13. April 1966 bestiegen wir den Bus, der uns nach Luzern bringen sollte. Die allgemeine Vorfreude dämpfte sich, als wir von Herrn Dauner erfuhren, daß Ing. Karstens leider plötzlich erkrankt sei. Wer sollte diesen guten Fachmann schnell vertreten? Erfreulicherweise erklärte sich Herr Weis bereit, für den Erkrankten einzuspringen. Souverän und korrekt beantwortete er alle Fragen, die uns auf dem Herzen lagen. Beeindruckt von seinem großen Fachwissen, erweiterten wir unseren Bildungsrahmen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen mehr, als wir von der Firma zusätzlich 5 Franken geschenkt bekamen. Der Magen knurrte, als wir in Emmenbrücke ankamen. Doch zuerst sollten wir die Eisengießerei besichtigen. Ein freundlicher Herr gesellte sich zu uns und erklärte uns alles in Wort und Bild. Es sind schon 50 Jahre her, daß die Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler AG ihre Gießereiabteilung von der Sentimatt in Luzern nach Emmenbrücke verlegte. Die junge Graugießerei bekam in Emmenbrücke Geleiseanschluß und viel Land, um sich so zu erweitern, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine kompl. Sandbereitungsanlage finanziert werden konnte. Eine fortlaufende Automatisierung ermöglichte eine rationelle Produktion. Ein gutes Beispiel ist die bereits erwähnte Sandaufbereitungsanlage. Sie beschickt die mechanisierte Formmaschinen-Gruppe in der alten Gießerei, die neu erstellte, automatische Maschinen-Gruppe in der neuen Gießerei und die mit Sandslinger ausgestattete und dadurch mechanisierte Handformerei in der neuen Gießerei. Beobachtet man einen Gießer bei der Arbeit, kommt einem der ganze Ablauf sehr einfach vor und trotzdem entscheidet das Gefühl und eine gewisse Präzision über die Form des Gußes.

Die Gußformen werden in Formsand geprägt. Die geprägte Form bildet dann das Negativ des Gußstückes. In der Kernmacherei werden die aus Quarzsand bestehenden sog. Kerne hergestellt, die in die Form eingelegt werden. Das Kohlensäureverfahren gibt dem Kernsand die nötige Härte, die ihn bis etwa 1.400° C konstant hält. Bei jedem Abguß "verbrennt" ein Teil des Formsandes und muß in einer Sandaufbereitungsanlage wieder zu brauchbarem Formsand aufbereitet werden.

Von so vielen Eindrücken ein bißchen verwirrt, beschlossen wir einstimmig, unseren Bärenhunger zu stillen. Nach dem sehr ausgiebigen und überaus kostspieligen Mahl in Luzern, kam uns der Gedanke, doch gleich 2 Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. So machten wir einen Abstecher in das Schweizerische Verkehrsmuseum, das sich ja bekanntlich in Luzern befindet. Von dem ersten Flugzeug bis zur Rakete, von der alten Dampflok bis zur eleganten E-Lokomotive und vom alten, klapprigen Ford bis zum pfeilschnellen Jaguar, war hier alles vertreten.

Doch zu schnell flog die Zeit vorüber, und wir standen kurz vor der Abfahrt. Trotzdem blieb die Stimmung gut, weil ein Tag zu Ende ging, der lehrreich und aufklärend für uns gewesen war. Herr Dauner verstand es, Pflicht und Vergnügen harmonisch zu vereinen, um uns auf diese diplomatische Art und Weise klar zu machen, wie schön es ist, Lehrling zu sein.

Bernd Steinebrunner



Ein Teil der von uns in der Gießerei Emmenbrücke erstellten Anlage
(Zuteilteller und Mischmaschine der Sandaufbereitungsanlage)

Einmal die berühmte Berliner Luft geschnuppert

Lehrlinge der Eisenbau Wyhlen AG auf großer Fahrt — Interessante Eindrücke

Rheinfelden -g. Welcher Lehrling würde es nicht begrüßen, den angestammten Arbeitsplatz einmal hinter sich zu lassen und auf Studienreise zu gehen? Die Zeiten haben sich längst geändert, in denen der Lehrling nebenher noch des Meister Garten pflegte, und für seine Lehrzeit einen hohen Ausbildungsbetrag bezahlte. Die moderne Ausbildung arbeitet darauf hin, den Gesichtskreis eines jungen Menschen zu weiten und seine allgemeine Aufgeschlossenheit zu fördern. Aus diesem Grunde hätte sich die Geschäftsleitung der Eisenbau Wyhlen AG entschlossen, ihren Lehrlingen eine kostenlose achttägige Fahrt nach Berlin zu ermöglichen.

Neben einer ausführlichen Stadtbesichtigung, verschiedenen Besuchen von Museen, Gedenkstätten und dem Olympia-Stadion, standen Vorträge auf dem Programm, die eingehend über die besondere Lage in der geteilten ehemaligen Landeshauptstadt informierten. Nicht zuletzt wurde auch deutlich, welches unterschiedliche Verständnis der Arbeit in Ost und West vorherrschend ist.

Von besonderem Interesse war der West-

berliner Binnenhafen, der für den Güterumschlag die wichtigste Versorgungsquelle der Westberliner darstellt. Demnächst werden zwei große Hafenkranen von der Eisenbau Wyhlen AG erbaut, die als die modernsten Krane auf dem Westberliner Hafengelände Verwendung finden. Es strömte eine Fülle von Eindrücken auf die Fahrtsteilnehmer zu, die bunt gemischt Angenehmes, Interessantes und Nachdenkliches enthielten.

Das Wohnen in einer gut eingerichteten Pension mitten im Herzen West-Berlins trug mit dazu bei, den Aufenthalt angenehm zu machen, zumal ein Berliner Restaurant eifrig für das leibliche Wohl der jungen Gäste besorgt war und eine „Berliner Molle“ auch jungen Kehlen gut mündete. Die Heimfahrt mit der Verzögerung an der Zonengrenze und der Visitation durch Vopos ließ zwar für einige Augenblicke unangenehme Gefühle aufkommen, doch blieb bis zum Schluß die gute Stimmung der Teilnehmer allgemein auf hohem Barometerstand. Die Lehrlinge bedankten sich gerne bei der Geschäftsleitung für die Durchführung der erlebnisreichen Studienfahrt.



An der Berliner Mauer